

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die Thaler und kleineren Münzen des Fräuleins Maria von
Jever, Erbherrin von Rüstringen, Oestringen und
Wangerland**

**Lehmann, Peter Friedrich Ludwig von
Wiesbaden, 1887**

1. Der Jodocusthaler o. J.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5226

1. Der Jodocusthaler o. J.

(S. Abbildung.)

Hauptseite.

- A. MA * GEBO * DOC * V * FR * THO * IE * R * O * V * WAN ↗
Tr. (a); K. Sch. 5217. (a)
- B. _____ VFR * _____ RV * _____ * »
Tr. (a) berichtigte Beschreib. von Mzd. 23.
- C. MA _____ V * FR _____ * »
v. L. (a) M und A sind durch einen Querstrich verbunden.
- D. MA _____ V * VAN * »
v. L. (b) Well. 4948 (b).
- E. _____ WA * »
v. L. (a)
- F. _____ WAN * »
Mzd. 20 (a).
- G. _____ DO _____ * _____ WAI * »
Tr., mit verkehrtem N, sieht fast aus wie M (a).
- H. _____ * _____ * _____ WAI * »
Tr., mit verkehrtem N (a).
- I. _____ . DOC . _____ . _____ . _____ . _____ . _____ . _____ . WAN .
Mad. 1738 (a) wahrscheinlich = F.
- K. MARIA . GEB . DOC . V . FR . T . IEVER . R . O . W .
Köhl. 7 (c).
- L. MA * GEBO * DO * V * FR * THO * IE * R * O * WAN
Kat. Waites, 2247. (c.)

Der gekrönte jeversche Löwe in einem Doppelkreise, schlicht und gestrichelt, die ganze Höhe des Feldes einnehmend; Rand gestrichelt.

Rückseite.

- a. SANCTVS ☉ IODO - CV - S ☉ MARTIR ☉
b. SANCTVS _____
c. SANCTVS . _____ . _____ .

Geharnischter Krieger v. d. r. S. — schreitend — in der Rechten eine schmale, wallende Fahne mit Kreuz, die Linke am Griffe des an der Seite hängenden Schwertes, mit Kopf und Füßen den innern Doppelkreis unterbrechend und den Rand der Münze berührend.

Gr. 40—41 mm; Gew. 27—27¹/₂ gr.

Die Stempel sind etwas roh und flach geschnitten und es finden sich fast keine Exemplare dieses Thalers, welche gut erhalten sind. Das Münzzeichen, ein einfacher Zainhaken, lässt vermuten, dass ein Gesell¹⁾, nicht der Münzmeister selbst, die Stempel angefertigt habe und dafür spricht auch die mangelhafte z. t. sogar fehlerhafte Schrift (auf *G.*, *H.* und *b.*). Ausserdem deuten Risse und Sprünge in den Platten, Verschiebungen des Stempels, ungleiche Ausprägung, überstehende oder abgeprägte Ränder, — lauter Mängel, die mehr oder weniger beim Jodocusthaler fast immer vorkommen, — auf ein unkundiges oder unsicheres Verfahren bei Prägung desselben; man glaubt es dem Thaler anzusehen, dass er entweder ein nicht zum besten gelungenes Erstlingswerk der neuen Münzstätte, oder vielleicht schon vor Vollendung derselben in einer vorläufigen und nur notdürftig eingerichteten Anstalt geschlagen worden sei.

Der Löwe erscheint **gekrönt** auf keiner andern Münze Marias als auf dem Dukaten und auf dem Jodocusthaler. Er verdankt die Krone wohl nur dem Stempelschneider, welcher sich bei Anfertigung der Stempel zu genau nach den Münzen der niederländischen Herrschaft s'Heerenberg (in Geldern) gerichtet zu haben scheint.²⁾

Der auf dem Revers des s'Heerenberg'schen Thalers befindliche Heilige stellt aber nicht den St. Jodocus, sondern St. Pancratius vor, und dieser gehörte zu den **Märtyrern der thebanischen Legion**, während St. Jodocus weder zu diesen,

1) Numismat. Zeitung 1857, pag. 187).

2) Hoffmann, alt und neuer Münzschlüssel de 1715, Taf. 21).

noch überhaupt zu den Märtyrern gezählt wird. Dessenungeachtet erscheint er hier mit denselben Attributen, an welchen man die frommen thebanischen Glaubensdulder erkennt und diese auffallende, den Regeln der kirchlichen Kunstarchäologie durchaus widersprechende Thatsache macht es wahrscheinlich, dass Frl. Maria einen ganz bestimmten Zweck dabei im Auge gehabt hat, den zu ergründen wir versuchen wollen.

Die jeverschen Symbolthaler beziehen sich, wie bereits angedeutet, wohl sämtlich auf ein und dieselbe geschichtliche Episode, welche mit dem Einfall der Ostfriesen in das jeversche Gebiet a. 1531 beginnt und mit dem brüsseler Urteil 1533 endet.

Ob der Jodocusthaler überhaupt zu den symbolischen Geprägten zu rechnen sei, könnte fraglich erscheinen und die Numismatiker sind über seine Bedeutung keineswegs einig.

Goeze erklärt in seiner Beschreibung etc. (pag. 34), dass er nicht wisse, weshalb Frl. Maria diesen Heiligen auf ihren Thaler habe setzen lassen und dass ein **Märtyrer** dieses Namens ihm überhaupt unbekannt sei; Strakerjan (Bl. f. Mzkunde II. p. 285 und Merzdorf (No. 23) wollen den Thaler — wegen des Heiligen — schon vor Einführung der Reformation in Jever geprägt sein lassen, wo er denn selbstverständlich nicht zu den symbolischen Geprägten gehören könnte. Köhler (Vorrede etc. No. 7) weiss auch nicht, was er mit ihm anfangen soll, schliesst ihn aus der Reihe der Spruch- oder Sinnbildthaler aus und macht für ihn eine besondere „Heiligen-Klasse“.

Wer aber war dieser St. Jodocus und in welcher Beziehung konnte er zu Frl. Maria und ihrer Herrschaft stehen?

Nach dem Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie von Otte, sowie nach dem archäologischen Wörterbuch von Müller & Motte stammte der heil. Jodocus aus fürstlichem Geschlecht, hatte die ihm angebotene Königskrone der Picardie abgelehnt und sich als Einsiedler von der Welt zurückgezogen. Nach seinem a. 668 erfolgten Tode heilig gesprochen, wurde er als Schutzpatron der Schiffer und Wallfahrer verehrt. Er wird abgebildet: entweder als Eremit mit einer Krone zu seinen Füßen, oder als Pilger, der mit seinem Stabe den Boden berührt und eine Quelle aus demselben hervorrieseln lässt.

Nun scheint es, ausser Goeze, keinem der oben genannten Autoren aufgefallen zu sein, dass St. Jodocus, **der Eremit**, hier als Märtyrer abgebildet und in der Umschrift ausdrücklich als

solcher bezeichnet worden ist. Aber gerade diese sonst unerklärliche Umwandlung des Heiligen weis't m. E. dem Gepräge eine symbolische Bedeutung zu.

In den Beiträgen zur Mzgeschichte der Herrschaft Jever¹⁾ wird St. Jodocus (niederdeutsch: de hillige Joost) **der Schutzpatron dieser Herrschaft** genannt, was wohl aus den vielfachen Beziehungen herzuleiten ist, in welchen die Bevölkerung des von zwei Seiten vom Wasser, von See und Jade, begrenzten Küstenländchens zu dem durch Jodocus patronisierten Schiffergewerbe stand. Dass dieser Heilige ehemals im Jeverlande grosse Verehrung gefunden habe, geht auch schon aus dem Umstande hervor, dass eine demselben geweiht gewesene Kirche dort noch jetzt besteht. Sie wird von der evangelischen Gemeinde St. Joost, welche von der Kirche ihren Namen herleitet, bis auf den heutigen Tag zum Gottesdienst benutzt.²⁾

Wenn nun aber Frl. Maria auf dem vorliegenden Thaler den Schutzheiligen ihres Gebietes nicht in der ihm zukommenden friedlichen Bekleidung, sondern mit den Attributen jener kriegerischen Märtyrer darstellen lässt, so kann man diese gewiss **absichtliche** Verwandlung des Heiligen kaum anders auslegen, als dass dadurch auf irgend welche dem Lande widerfahrenen Kriegs-Drangsale und Nöte hingedeutet werden sollte, auf eine Art von Martyrium, welches den Einwohnern auferlegt gewesen und zwar zu einer Zeit, als die Verehrung der Heiligen noch in frischem Gedächtnis war.

Erinnern wir uns nun des Einfalls der Ostfriesen in das jeversche Gebiet im Jahre 1531, wie sie in offenem Lande gehaust, gebrandschatzt und geplündert haben und wie viel Hab und Gut durch sie im Jeverland damals zu Grunde gerichtet worden ist,³⁾ — so haben wir das Ereignis gefunden, auf welches der Jodocusthaler sich beziehen kann. Wir werden ihn nun, ohne der Wahrscheinlichkeit zu nahe zu treten, wohl zu den

1) Bl. f. Mzkunde II p. 286.

2) Man sagt, ein Junker von Hodens, welcher eine Wallfahrt zum Grabe des heiligen Jacobus von Compostella unternommen und glücklich von dort zurückgekehrt sei, habe zum Dank für den ihm gewährten Schutz dem heiligen Jodocus diese Kirche erbaut und geweiht. Er selbst hat seine Ruhestätte in derselben gefunden. Ein einfacher Stein ohne Inschrift und nur mit einigen s. g. Hausmarken versehen, deckt die im Mittelgang der Kirche befindliche Gruft.

3) Hamelmann p. 466.

Symbolthalern zählen und ihn als den ersten in der Reihe derselben bezeichnen dürfen, da er sich auf den Anfang der Streitigkeiten bezieht.

Betrachten wir diesen Thaler abgesehen von der ihm beigelegten symbolischen Bedeutung, so fällt es auf, dass auf demselben, obgleich Jever politisch und geographisch zum westfälischen Kreise des Deutschen Reichs gehörte, nicht das geringste Zeichen sichtbar ist, aus welchem diese Zugehörigkeit, der Reichsmünzordnung gemäss, zu erkennen wäre; der Thaler hat vielmehr ganz den Typus der niederländischen Thaler und ist, wie schon bemerkt, sogar die ziemlich getreue Kopie eines solchen. Dies erklärt sich durch die eigentümliche Doppelstellung, in welche Maria durch ihr Lehnsverhältnis zu Burgund gerathen war. Sie hielt sich durch dasselbe berechtigt, frei zu wählen, ob sie deutsch oder burgundisch-niederländisch prägen wolle und sie entschied sich für das letztere, weil Jever mehr Handels- und sonstige Beziehungen zu den Niederlanden hatte, als zum Reiche, und weil man sich deshalb in Jever schon lange vorher nach der niederländischen Währung zu richten pflegte. Wahrscheinlich um ihre Unabhängigkeit vom Reiche in Betreff des Münzens kund zu thun, vermied Maria geflissentlich, den Reichsadler, den Reichsapfel, den Namen oder das Bild des Kaisers auf ihren Münzen anbringen zu lassen, wie solches die Reichsmünzordnung vorschrieb. Es ist mir nicht eine einzige jeversche Münze aus jener Zeit bekannt, welche eins dieser Hoheits-Zeichen des Reichs aufzuweisen hätte.

Auch die **Jahrzahl** liess Fr. Maria weder auf den Jod.-Thal. noch auf eine der andern ihrer ersten Münzen setzen. Dieser Unterlassung machten sich in den ersten Jahren nach dem Erscheinen der Reichsmünzordnung von 1559 aber manche andere Münzstände des Reichs ebenfalls schuldig. Das neue Münzgesetz wollte den **Reichsgulden** zu 60 Kreuzern im ganzen Reiche einführen, untersagte deshalb die fernere Prägung von **Thalern** ganz, gestattete aber bedingungsweise den weitem Umlauf der bereits vorhandenen **vor** dem Jahre 1559 geprägten Thaler in Handel und Wandel.¹⁾

Diese Bestimmungen fanden in den sächsischen Kreisen und in dem westfälischen entschiedenem Widerspruch, und manche

¹⁾ v. Praun, p. 97.

Stände liesen trotz des Verbotes die Thaler unbeirrt weiter prägen, aber ohne Jahrzahl, damit sie nicht als **nach** 1559 geschlagen erkannt und dadurch im Umlauf behindert werden möchten.

Dies letztere hat vielleicht auch Frl. Maria anfangs bestimmt, die Angabe des Prägungsjahres wegzulassen, vielleicht aber ist sie hierin auch nur ohne bestimmten Zweck dem Beispiel der kleinen **niederländischen** Herrschaften gefolgt, die um jene Zeit und auch schon vorher sehr oft auf ihren Thalern die Jahreszahl fehlen liessen.¹⁾

Von 1561 an ist aber das Prägejahr auf allen Münzen Maria's angegeben.


Auf dem Reichstage in Augsburg a. 1566 wurde die Thalerwährung gesetzlich wieder eingeführt und als gleichberechtigt mit der Guldenwährung anerkannt.

¹⁾ Hoffmanns alter und neuer Münzschlüssel — Taf. 20, 21 ff.

2. Der Burg- oder Kastellthaler.

(S. Abbildung.)

Hauptseite.

MARIA * G * D * V * F * T * IEVER * RV * OS * W * 

Mzd. 28; Mad. 1737; Köhl. 3; Goeze, pag. 32.

Der jeversche Löwe mit geflochtenem Schwanz, im deutschen Schilde; darüber der mit 3 bis an den Rand reichenden Straussfedern gezierte Helm mit Helmdecken; das Ganze umgeben von einem Strichelkreise.

Rückseite.

VERTR * GOD * SO * WE * H * D * VT * HELPE *

Ein Burgthor mit drei Türmen, von denen der mittlere mit Kuppeln und Zinnen versehen; oben auf der Kuppel eine männliche Figur, einen Stab schräg vor sich haltend; die Seitentürmchen sind klein und spitz; das Thor im Mittelturm ist geschlossen und die ganze vordere Seite des Baues verpallisadirt.

Gr. 40 mm, Gew. ?

Das einzige mir bekannte Exemplar dieses Thalers, von welchem ich nur einen Abdruck besitze und von dem kein anderer, als der oben beschriebene Stempel zu existieren scheint, befindet sich im städtischen Münzkabinet zu Hamburg; es ist dasselbe Exemplar, welches Goeze in seiner „Beschreibung“ etc. p. 32 unter No. 7 aufführt und im Jahre 1791 nebst verschiedenen andern seltenen Münzen dem genannten Münzkabinet vermacht hat.¹⁾

Der Burg- oder Kastellthaler ist besser geschnitten und sorgfältiger geprägt, als der Jodocusthaler. Ueber seine Bedeutung war man verschiedener Meinung. Köhler glaubt, dass derselbe zum Gedächtnis der vermehrten Befestigung am

¹⁾ Verzeichnis der Goeze'schen Sammlung, Hamburg 1792 pag. 331.